

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST AM PFINGSTMONTAG
IN DER KAISER WILHELM GEDÄCHTNISKIRCHE
Vorbereitet vom Ökumeneforum Charlottenburg

Predigttext : Lukas 5,11-11

Eine Geschichte von Fischern, Netzen und Fischen....
Eine Geschichte von Vergeblichkeit, Aussichtslosigkeit
von Wagnis, Neuanfang und Aufbruch..

EINE GESCHICHTE AUCH VON UNS?

vor 2000 Jahren hat sie begonnen, diese Geschichte vom Fischfang,
die der Evangelist Lukas so anschaulich beschreibt.
Es scheint die Geschichte eines aussichtslosen Unternehmens zu sein,
UND – es ist eine Berufungsgeschichte –

Lukas kennt die Vorlage des Markus,
in der die erste Jüngerberufung
viel einfacher beschrieben wird:
Simon und Andreas werfen die Netze aus,
Jesus kommt vorbei, ruft sie und sie gehen mit ihm....
So schnell geht das beim Evangelisten Markus.

Anders bei Lukas
er hat in seinem Evangelium **die Verlorenen** im Blick
er verbindet die Berufung der ersten Jünger
mit einer Wundergeschichte
und konzentriert sich auf die Person des Petrus.

Dieser Petrus
wird von Jesus
zuerst einmal herausgeholt aus dem Gewohnten,
aus selbstverständlicher Sicherheit
viel Anstrengung und Mühe warten auf ihn.

Der Meister, wie Simon Petrus **Jesus** nennt,
begleitet seinen künftigen Jünger
auf **dessen** Terrain,
in **seinen Alltag**.
Petrus und seine Kollegen haben Sorgen – große Sorgen!
Sie haben sich redlich abgemüht in ihrem Beruf,
mit dem sie das tägliche Brot verdienen für ihre Familien
und bei Petrus gibt es ja auch noch eine Schwiegermutter.
Die ganze Nacht waren die Fischer auf dem See
haben geackert - umsonst, vergeblich!

Wer kennt das nicht?
Müde sind sie und enttäuscht.

Auch wenn Jesus kein Fischer ist,
sondern Rabbi, Zimmermannssohn aus Nazareth,
die Not dieser Menschen hat er erkannt.

Fahrt hinaus, wo es tief ist,
sagt Jesus und werft eure Netze aus.

Petrus lässt sich ein
auf die Empfehlung des Wanderpredigers,
eines Laien in Sachen Fischfang -
er gewinnt Vertrauen, er hofft, gegen alle Hoffnung
und **wagt einen Aufbruch.**

Ja, er wagt es!

Unsinn sagt der Verstand, - JA sagt das Herz...

„Auf dein Wort hin werde ich die Netze hinunterlassen“

Weil du es sagst **Jesus,**

werfe ich die Netze aus -

mitten am Tag, in der heißen Mittagssonne,

wo bekanntermaßen kein Fisch

auch nur Anstalten macht ins Netz zu gehen.

Aus der Sicht eines Fischers eine völlig unsinnige Aufforderung.

Fische fängt man nachts, im flachen Wasser.....

Jesus zeigt einen Weg aus der Ausweglosigkeit...

und Petrus macht mit...

In den Sackgassen der Vergeblichkeit kann Neues geschehen,

wenn man sich auf Unbekanntes einlässt,

und aufbricht.

Ausgerechnet Petrus ist es, der sich auf **Neues** einlässt,

ausgerechnet Petrus ist es,

der sagt, ich habe versagt ich bin leer ausgegangen

Lukas traut sich, Petrus als Figur an der Grenze darzustellen.

Wir Katholiken sehen Petrus zu gern als **Felsen.**

Ich finde es spannend, dass Petrus hier anders gesehen wird,

als einer der Verlorenen, derer sich Jesus annimmt.

Petrus und die anderen Fischer fahren hinaus,
werfen die Netze aus und machen einen unglaublichen Fang,
dass die Netze zu zerreißen drohen.

Hier waren Mut, Vertrauen, Hoffnung mit im Spiel.

Trotz seiner langjährigen Erfahrung als Fischer,

und der frustrierenden Erfahrung der vergangenen Nacht,

fährt Petrus hinaus und **wagt einen neuen Anfang.**

Kennen wir das nicht auch,
dass Netze
mit den Fischern oder Fischerinnen
müde und schlapp,
irgendwo in der Ecke hängen
und auf **einem neuen Aufbruch** warten
oder haben sie schon aufgegeben?

Aber auch das kennen wir:

von Gottes Geist bewegte Menschen,
auch in unseren Charlottenburger Gemeinden,
die mit den vorhandenen Netzen
etwas wagen und bewegen
die nicht nur jammern
und die leeren Netze beklagen.
Oft sind es Minderheiten, kleine Gruppen, Einzelne...
Allen sagt Jesus:
Fahrt hinaus, wo es tief ist...
zur Unzeit,
nicht immer im allernächsten, gewohnten, wohltemperierten Wasser
in der Tiefe, weit draußen wartet das Leben
neues Leben...

Gehen wir zurück zu Petrus
und seinen Kollegen.
Sie wagen es, lassen sich in der Not auf Neues ein.
Sie brechen auf
aus Enttäuschung und Kleinmut
und sie machen den großen Fang,
den Fang ihres Lebens,
erleben plötzlich neue Lebendigkeit.

Nach dieser Wende,
fällt Petrus vor Jesus auf die Knie
und bekennt:
„Geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch“
Petrus hat verstanden,
dass es hier um viel mehr geht,
als um ein paar Fische.
Es sind wider Erwarten volle, schwere Netze!!
So viel Erfolg ist unheimlich.
Für Petrus ist ganz klar:
so etwas kann nur der Schöpfer.
Petrus bekommt Angst. Angst vor der Nähe Gottes.
Da, wo **er** nichts mehr manipulieren kann,
in der Tiefe des Meeres,
dort kann nur Gott, der Schöpfer etwas bewirken
und wo der Schöpfer wirkt, da ist Fülle!
Deshalb fällt Petrus vor Jesus auf die Knie,
was ein Jude nur vor dem Schöpfergott tut.
Und: er redet Jesus mit „Herr“ an.

In der Begegnung mit Jesus
wird Petrus klar, wer **er** ist: Ein sündiger Mensch.
Er erkennt seine Grenzen, seine eigene Begrenztheit.
Der Misserfolg, seine Selbstzweifel, die Vergeblichkeit, die Leere
lähmen ihn.
Aber der erfahrene Fischer erlebt die Wende:
Volle Netze
einen Reichtum,
den **er** nicht machen kann,
er wird ihm geschenkt!

Fahr hinaus, wo es tief ist, sagt Jesus zu Petrus.
Wage einen neuen Aufbruch
Es geht um das Leben,
um mehr Leben,
um Leben in Fülle
für Alle, nicht nur für Viele.

Haben sie bemerkt, dass Petrus nicht alleine aufbricht
sondern mit anderen -
Gemeinsam ist es leichter, auch für uns heute
zu sehen und zuzugeben, dass manche unserer Netze leer sind.
Gemeinsam, in ökumenischer Gemeinschaft
ist es leichter und auch schöner,
zu hören – aufeinander – auf die Menschen
und auf **den Leben schaffenden Geist Gottes**
Geben wir uns nicht zufrieden
sondern brechen wir auf zu neuen Ufern.

Vielleicht muss etwas abgebrochen werden,
um neu aufbrechen zu können.

Es gibt keinen Aufbruch ohne Abschied.
Diese Geschichte, die Lukas erzählt
ist eine Geschichte von Veränderung und neuen Perspektiven,
es begegnet uns ein experimentierfreudiger Petrus
der sich in die Unsicherheit begibt
und den Aufbruch wagt,
letztendlich alles wagt, alles aufgibt und Jesus folgt.

Ich bin Teil einer Kirche,
die vor enormen Herausforderungen und Veränderungen steht:
>Vieles treibt uns zurzeit um:
>Ist unsere Kirche in den Lebensräumen der Menschen wirklich präsent?
>wir müssen wieder mehr eine dienende Kirche werden
>es geht darum,
mit mehr Sensibilität und Barmherzigkeit
auf die Lebenssituation der Menschen ein zu gehen.
>Gemeindeleben **so** strukturieren dass Gemeinde lebensfähig ist

>es geht um die Rolle der Frauen in unserer katholischen Kirche...
um den Zugang zu den Ämtern...
>um die Bereitschaft,
den von Laien angestoßenen Dialogprozess
zu zulassen und fortzusetzen

Riskieren hier alle Beteiligten einen Dialog
mit **offenem** Ausgang?
Können wir neu hören lernen
Mutig hinausfahren auf unbekanntes Gebiet
oder blockiert uns **die Angst?**

Es braucht Menschen,
die etwas wagen,
wie ein Papst Johannes der XXIII.
der mit dem II. Vatikanischen Konzil vor 50 Jahren
die Fenster **WEIT** geöffnet hat
und damals viele begeistern konnte mit zu machen.

Alle Tage und auch heute gab es und gibt es
viele mutige und kreative Menschen
auch hier unter uns,
in den ev. Gemeinden, den syrisch orthodoxen,
den Baptisten und Methodisten.
Von Euch Geschwistern habe ich im Miteinander schon viel gelernt.
Das macht mir Mut und lässt mich hoffen!

MUT macht mir auch,
dass vor einer Woche beim Katholikentag in Mannheim
eine **große Sehnsucht, zu spüren war,**
ja die Dringlichkeit
sich mit dem Geist und der Dynamik
des II. Vatikanischen Konzils
neu auf den Weg zu machen.

Nehmen wir es als Ermutigung an uns ALLE:
an dem Ufer, an dem wir stehen,
aufzubrechen

ohne Angst -
Neues zu wagen,
mit Mut, Freude, Hoffnung

Gottes schöpferische Geisteskraft hat Petrus bewegt –
Petrus, **den Felsen!**

Sie kann auch uns bewegen –
lassen wir uns **bewegen –**
wie Petrus
werden auch wir
Überraschungen erleben!